

voll Weingeist verwahrte. Einige Zeit nach diesen Mordscenen wurden die beiden Letztern gefänglich eingezogen; aber nur zum Schein. Wenige Tage darauf wurden sie wieder losgelassen; und jener Mensch erhielt späterhin die Stelle eines Unteroffiziers unter der Nationalgarde.

Blutige Handel in der St. Honoré Straße zu Paris, am 15. Aug. 1789.

Der Hof, dem seine weit aussehenden, rachsüchtigen und treulosen Entwürfe bisher so schlecht gelungen waren, wollte jetzt einen Versuch mit einem kleinen Bürgerkriege machen. Er bezte deswegen die Linientruppen gegen die bewaffneten Bürger. Drei Soldaten des Regiments Provence zogen den Säbel gegen eine Patrouille von Freiwilligen, welche still und ruhig in der Straße St. Honoré ihre Kunde machte. Mehrere Bürger wurden verwundet; sonderlich floß das Blut des einen unter ihnen sehr reichlich. Bei diesem Anblick setzte das Volk den Schuldigen nach, welche, gleich feigen Mördern, davon flohen. Der Weg wurde ihnen verrennt und sie in Verhaft genommen. Aber das war auch ihre ganze Strafe. Sie kamen bald wieder los, und der gutmüthige Pariser wollte sich der Sache nicht weiter erinnern.

Am Sonntag, den 23. Aug. verwundeten einige Patrouillen, aus leidiger Rachsucht, mehrere Menschen mit Ba-

ionettlichen. Ihr Vorwand war, daß sie dieselben für verdächtig gehalten hätten. 1)

Verschöörung gegen den Grafen von Artois
und seine Familie, den 20. Aug. 1789.

Seit der Abreise des zweiten Bruders Ludwigs XVI. an den Gardinischen Hof, war ein Monat verlossen. Jetzt reiste auch ein gewisser Abbé Dubois, mit hunderttausend Franken im Beutel, nach Turin ab. Dieser Mensch lebte im vertrautesten Umgange mit Du er ay und mit Limon; von denen der erste ehemaltiger Kanzler, und der zweite jehiger Intendant des Herzogs von Orleans war. Dubois hatte den Auftrag, ten Grafen von Artois und seine Familie zu vergiften. Als er aber unterwegs über die Rolle nachdachte, die er zu spielen übernommen hatte, bekehrte er davor zurück; ließ etwas von dem schändlichen Mordanschlage verlauten, und fühlte bald darauf, in seinem eigenen Körper, die Wirkungen eines tödtenden Giftes. Bei Annäherung des Todes wünschte er sein Gewissen zu erleichtern, verlangte einen Beichtiger und entdeckte ihm das ganze Geheimniß. Nachher ließ er auch noch die Gerichte des Orts kommen und legte folgende Aussage bei ihnen nieder:

1) Solche Neckereien konnten doch sehr wohl Statt finden, ohne daß der Hof dazu aufhakte. Welcher Vortheil war für ihn aus solchen Kleinigkeiten zu ziehen?